

# Sport als gemeinediakonisches Handlungsfeld

## Inklusion als Thema öffentlicher Theologie

*Peter Noss*

### 1. Forschungsfeld

Seit geraumer Zeit erfährt das Schlagwort von der „Öffentlichen Theologie“ zunehmende Aufmerksamkeit. Sie bezeichnet die öffentliche Rolle von Religion.<sup>1</sup> Die Menschenrechte sind ihr zentrales Thema.<sup>2</sup> Diese sind das Fundament des Miteinanders in Staaten und Gesellschaften, die in den Vereinten Nationen die Weltgemeinschaft bilden. Die vor 70 Jahren am 10. Dezember 1948 verabschiedete Erklärung der Menschenrechte war die Grundlage für eine ganze Reihe weiterer Resolutionen, die unmittelbar an sie anknüpfen, darunter die UN-Behindertenrechtskonvention von 2006 (UN-BRK).

Die UN-BRK ist bisher noch nicht dezidiert Gegenstand einer größeren Untersuchung im Feld der Öffentlichen Theologie gewesen. Ebenso ist der Sport als Handlungsfeld nur sporadisch und kaum explizit in ihren Fokus gerückt. Die vorliegende Untersuchung will diese Lücken schließen und damit zugleich einen Beitrag liefern zur Relevanz Öffentlicher Theologie in der Gegenwart.

Sport ist für viele Menschen weltweit ein integraler Bestandteil ihres Lebens geworden – im organisierten Bereich in den Vereinen oder im Bereich privater Initiative, im Leistungs- wie im Breitensport. Auch die passive Beteiligung an Sportereignissen durch die Medien gehört dazu. Der Gedanke der Inklusion ist im organisierten Sport angekommen. Sportgroßereignisse haben inzwischen global verbindende Elemente etwa über die sozialen Netzwerke, die Grenzen zu den interaktiven Spielwelten sind fließend. „Sport für alle“ und „Sport von allen“ scheint aus dieser Perspektive weitgehend selbstverständlich zu werden. Doch die Lage ist komplizierter: Noch immer sind Menschen aus verschiedenen Gründen von der Teilhabe am Sport ausgeschlossen, es fehlt in vielen Ländern besonders im Breitensportbereich an einer entsprechenden Infrastruktur, von den möglichst friedlichen Umständen ganz zu schweigen. Sport ist in prekären Situationen entweder Luxus oder ein Schlupfloch für eine Karriere, bevorzugt in den Sportarten Fußball, Kampfsport oder Leichtathletik. Aber auch in

---

<sup>1</sup> Vgl. dazu Florian Höhne, *Öffentliche Theologie. Begriffsgeschichte und Grundfragen* (Öffentliche Theologie Bd. 31), Leipzig 2015.

<sup>2</sup> Das zeigt sich nicht zuletzt durch die Arbeiten von Heinz Eduard Tödt, Wolfgang Huber und Wolfgang Vögele, die diese Verknüpfung von Anfang an hergestellt haben.

Deutschland sind die Bedingungen nicht so, dass die Idee eines „Sport für alle“ den Status der (ethischen) Forderung schon überwunden hätte. Neben Menschen mit Behinderungen sind es z.B. Menschen mit Migrations- oder Fluchtgeschichten oder aus schwierigen sozialen Verhältnissen, die keineswegs selbstverständlich am Sport teilnehmen. Es sind daher immer wieder der aktuellen Situation geschuldete Maßnahmen bzw. Veränderungen im Blick auf Integrations- und Inklusionsleistungen zu treffen. Die Herausforderung ist groß, denn die Exklusion, so die Prognose von Niklas Luhmann, wird das zentrale Problem in der Gesellschaft des 21. Jahrhunderts sein: „Von Exklusion sprechen wir [...], wenn ein System annimmt, sich gegenüber [...] Personen Indifferenz, Rücksichtslosigkeit, Ablehnung leisten zu können.“<sup>3</sup>

## 2. Fragestellungen

Der Begriff der „Inklusion“ wird noch immer einseitig und unterschiedlich verstanden, bewertet und strategisch eingesetzt. Er hat, ähnlich wie der Begriff der „Integration“<sup>4</sup>, normativ-politische oder wissenschaftlich-analytische Anwendungsweisen. Einen Beitrag zur Klärung auf der Grundlage soziologischer und systematisch-theologischer Forschung zu leisten, war Aufgabe dieser Arbeit. Lässt sich aus einer zunächst deskriptiven Terminologie in Bezug auf gesellschaftliche Prozesse unmittelbar eine ethische Forderung z.B. für den Bereich des Sports ableiten? Welche exklusiven und inklusiven Faktoren spielen dabei eine Rolle? Was muss beachtet werden, um die richtigen Schlussfolgerungen ziehen zu können? Welchen Beitrag zum Diskurs bietet die Theologie? In welchem konkreten gesellschaftlichen Funktionsbereich kann sie den Exklusionseffekten entgegenwirken, so dass sie der „story of progressive ‚inclusion‘“<sup>5</sup> in der modernen Demokratie entsprechen kann? Und schließlich: Ist der Begriff der „Inklusion“ selbstverständlich als eine positive, ethisch vereinnahmte Kategorie zu verstehen? Diesen Fragen wurde in der Untersuchung nachgegangen.

Wenn ein weiterer Funktionsbereich neben den von Luhmann ursprünglich bezeichneten in den letzten Jahrzehnten in seiner gesellschaftlichen Bedeutung an Raum gewonnen hat, dann ist dies – neben den Systemen der Medizin und der (Massen-)Medien – der Bereich des Sports.<sup>6</sup> Der organisierte Sport wirkt vielfältig in die moderne Gesellschaft hinein, beeinflusst die

<sup>3</sup> Niklas Luhmann, *Die Religion der Gesellschaft*, Frankfurt a.M. 2000, 233.

<sup>4</sup> Vgl. den Beitrag zum Thema im Kontext des Sports: Bernd Bröskamp/Thomas Alkemeyer, Art. „Integration/Fremdheit“, in: Ommo Grupe/Dietmar Mieth (Hg.), *Lexikon der Ethik im Sport*, 265-269.

<sup>5</sup> Miroslav Volf, *Exclusion & Embrace. A Theological Exploration of Identity, Otherness and Reconciliation*, Nashville/USA 1996, 58.

<sup>6</sup> Karl-Heinrich Bette, *Systemtheorie und Sport*. Frankfurt a.M. 1999; ders., *Sportsoziologie*, Bielefeld 2010; Uwe Schimank, *Die Entwicklung des Sports zu einem gesellschaftlichen Teilsystem*, in: Renate Mayntz/u.a. (Hg.), *Differenzierung und Verselbstständigung. Zur Entwicklung gesellschaftlicher Teilsysteme*, Frankfurt a.M. 1988, 181-232.

Kommunikation und das Lebensgefühl, prägt ethische und moralische Gewissheiten und Werte. Der Sportbereich, so Eilert Herms, „wird genau in demjenigen Funktionsbereich von Gesellschaft wirksam, in dem auch der spezifische Beitrag religiöser Kommunikation angesiedelt ist“.<sup>7</sup> Hier stellte sich die Frage, inwiefern das Funktionssystem Sport mit dem der Religion konkurriert oder aber korrespondiert: Bestreitet der Sport der Religion die singuläre Sonderstellung? Hat das System der Religion auch gemeinsam mit bzw. gegenüber dem Funktionsbereich des Sports Möglichkeiten, dabei zu helfen, den dort wirksamen Exklusionsphänomenen entgegenzuwirken?

Wenn, wie auch Johannes Eurich und Andreas Lob-Hüdepohl in ihrem Band „Inklusive Kirche“ feststellen, die „Inklusion“ ein originärer Topos der Theologie ist, müssen sich durch die Relektüre dogmatischer Entwürfe wie dem von Jürgen Moltmann Grundlinien eines solchen Verständnisses rekonstruieren lassen.<sup>8</sup> Moltmann hat u.a. den Standpunkt vertreten, dass „der theologische Begriff der Kirche Christi immer zugleich auch ein politischer und sozialer Begriff der Kirche“ sein muss. „Eine konsequent theologische Lehre von der Kirche ist gerade als solche eine eminent politische und soziale Lehre von der Kirche“<sup>9</sup> Theologie braucht „Freiheit zur Kritik“<sup>10</sup>, unabhängig von der tatsächlichen Gestalt der Kirche: Kritisch gegenüber den organisatorisch-institutionellen Formen von Kirche, Staat und Gesellschaft. Kirche selbst unterliegt der „Dynamik des Vorläufigen“ und entwickelt Perspektiven für die erhoffte Kirche der Zukunft. „Für uns“ ist die paulinische Formel der „als offen und inklusiv verstandenen Geschichte Christi“.<sup>11</sup> „Wie er allen anderen Menschen voran als ‚Erstling der Entschlafenen‘ auferweckt ist und dadurch inklusiv der ‚Anführer des Lebens‘ genannt werden kann, so wurde er exklusiv an den Tod in Gottverlassenheit dahingegeben, um die Verlassenen zu befreien und die Verlorenen zu retten. Sein Tod ist exklusiv ‚ein für allemal‘ geschehen“.<sup>12</sup> Die Erinnerung daran geschieht als „Erinnerung im Modus der Hoffnung“<sup>13</sup> und befreit zum Ruf in Freiheit, Gleichwertigkeit und Teilhabe: „Gerade als das parteiliche ‚Evangelium an die Armen‘ bringt das Reich Gottes allen Menschen Freiheit, denn es bringt Reiche und Arme, Gesunde und Kranke, Mächtige und Ohnmächtige erst in jene Gemeinschaft der Armut, in der man von ‚allen Menschen‘ ohne Unterschied sprechen kann“.<sup>14</sup>

---

<sup>7</sup> Eilert Herms, *Sport. Partner der Kirche und Thema der Theologie*, Bielefeld 1993, 11.

<sup>8</sup> Im Vorwort zu dem von ihnen herausgegebenen Band „Inklusive Kirche“ haben Johannes Eurich und Andreas Lob-Hüdepohl daran erinnert, dass „der Inklusionsgedanke eigentlich ein genuiner Topos christlicher Rede“ ist. Johannes Eurich/Andreas Lob-Hüdepohl (Hg.), *Inklusive Kirche, (Behinderung – Theologie – Kirche. Beiträge zu diakonisch-caritativen Disability Studies 1)*, Stuttgart 2011, 7.

<sup>9</sup> Jürgen Moltmann, *Kirche in der Kraft des Geistes*, München 1975, 19.

<sup>10</sup> A.a.O., 21.

<sup>11</sup> A.a.O., 45.

<sup>12</sup> A.a.O., 91.

<sup>13</sup> A.a.O., 92.

<sup>14</sup> A.a.O., 97.

Damit ist ein Anknüpfungspunkt dafür geschaffen, die in der Soziologie gereiften Erkenntnisse für die Öffentliche Theologie und das Handlungsfeld des Sports fruchtbar zu machen. Anhand konkreter Beispiele aus den Bereichen Kirche und Sport kann überprüft werden, inwieweit ein mit „Inklusion“ begründetes ethisches Konzept umsetzbar ist.<sup>15</sup> So kann auch die UN-Behindertenrechtskonvention als ein Meilenstein auf der Weiterentwicklung der globalen Menschenrechtspraxis verstanden werden.<sup>16</sup> Das hängt vor allem damit zusammen, dass hier die Erfahrungsperspektive der Betroffenen eine zentrale Rolle spielt. Nur ein „menschenrechtlicher Universalismus“<sup>17</sup> hilft hier weiter: die Konvention reformuliert im Prinzip die allgemeinen Menschenrechte mit dem Fokus auf Menschen mit Behinderung.<sup>18</sup>

### 3. Aufbau der Studie

Zunächst wird der theoretische Rahmen einer „Öffentlichen Theologie“ erörtert, um daran anschließend die Debatte um die Menschenrechte in diesem Rahmen vorzustellen. In folgenden Abschnitt wird die begriffliche Klärung aus soziologischer Perspektive vorgenommen, um Kriterien für die Beurteilung von sportwissenschaftlichen und theologischen Ansätzen zu entwickeln. Das Funktionssystem der Religion als eines der Systeme der modernen, funktional differenzierten Gesellschaft hat aufgrund seiner besonderen Stellung gegenüber allen anderen Systemen (Sport, Wirtschaft, Wissenschaft, Recht, Politik etc.) einzigartige Möglichkeiten, den Exklusionseffekten der Moderne entgegenzuwirken.<sup>19</sup> Daran anknüpfend wird untersucht, welcher Art die besondere Stellung der Religion, genauer des Christentums bzw. der Kirche ist und wie diese in theologischer Perspektive begründet werden kann. Daher wird zunächst geklärt, was die gesellschaftlichen Spielregeln für Exklusion und Inklusion sind und in welchen Systemen sie stattfinden bzw. rezipiert werden.

Sowohl in den Sportwissenschaften wie in der Theologie (insbesondere in der Praktischen Theologie und der Diakoniewissenschaft) gibt es inzwischen zahlreiche Überlegungen zum

<sup>15</sup> Vgl. schon die Ausführung von Karl Kardinal Lehmann, Geleitwort, in: Dietmar Mieth/Norbert Müller/Christoph Hübenthal (Hg.), Sport und Christentum. Eine anthropologische, theologische und pastorale Herausforderung, Ostfildern 2008, 7f.: „Kirche und Sport erkennen die unverfügbare Würde des Menschen an und betonen seine ursprüngliche Einheit von Leib und Seele, wenn auch aus unterschiedlichen Gründen. Ohne diese Einheit könnten ethische Fragen nicht die je besondere Bedeutung für den Sport haben.“

<sup>16</sup> Vgl. Heiner Bielefeldt, Inklusion als Menschenrechtsprinzip: Perspektive der UN-Behindertenrechtskonvention, in: Johannes Eurich/Andreas Lob-Hüdopohl (Hg.), Inklusive Kirche, (Behinderung – Theologie – Kirche. Beiträge zu diakonisch-caritativen Disability Studies 1), Stuttgart 2011, 64-79.

<sup>17</sup> A.a.O., S. 67.

<sup>18</sup> Simone Bell-D’Avis, Den Anschluss nicht verpassen. Barrierefreiheit als Beitrag der Kirche zur Anschlussfähigkeit an die Lebenswelt behinderter Menschen, in: Johannes Eurich/Andreas Lob-Hüdopohl (Hg.), Inklusive Kirche, a.a.O., 238-245: 240.

<sup>19</sup> Niklas Luhmann, Die Religion der Gesellschaft, Frankfurt a.M. 2000, 144f.

Themenfeld der „Inklusion“, die in den folgenden Abschnitten exemplarisch dargestellt werden.

Als systematisch-theologischer Anknüpfungspunkt wird dann die Theologie Jürgen Moltmanns unter dem Gesichtspunkt von „Inklusion/Exklusion“ rekonstruiert. Auf die Relevanz seines systematischen Werkes in dieser Hinsicht ist in der Literatur bereits verschiedentlich hingewiesen worden<sup>20</sup>, ohne aber dass ausführlich darauf eingegangen worden ist. Was Moltmann anbietet, ist ein fundamentales Inklusions-Konzept, das hier entfaltet wird.

In einem weiteren Schritt werden dann zunächst kirchenpolitische Verlautbarungen (u.a. evangelische Landeskirchen, Ökumenischer Rat der Kirche, Deutsche Bischofskonferenz, Evangelische Kirche in Deutschland) vorgestellt und analysiert. Es folgen die sportpolitischen Ansätze und Positionen (u.a. Deutscher Olympischer Sportbund, Landessportbünde, Sportverbände für Menschen mit Behinderungen), die schließlich in einem Auswertungskapitel zu den zuvor erarbeiteten systematisierenden Überlegungen in Bezug gesetzt und analysiert werden.

---

<sup>20</sup> Vgl. u.a. Ulf Liedke, Inklusion in theologischer Perspektive, in: Ralph Kunz/Ulf Liedke (Hg.), Handbuch Inklusion in der Kirchengemeinde, Göttingen 2013, 31-52.